

Wider jeden Fundamentalismus ...

Predigt und Fürbitten mit einem Thema der Woche

2. Sonntag nach Epiphania, 19. Januar 2025

vorgeschlagener Predigttext: Römer 12,9-16

Lesung des Textes zu Beginn der Predigt)

Darstellung des Themas

Am zweiten Sonntag nach Epiphania geht es um das Leben aus der Gnade und aus der Fülle. Das soll uns – im recht verstandenen Sinne – demütig und selbstkritisch machen, bescheiden und vor allem: ausgerichtet auf das Wohl des anderen. Dafür steht das Weinwunder in Kana und die Epistel des Tages (1. Korinther 2, 1-10). Die paulinische Ethik zeigt sich im Predigttext flexibel und zeitunabhängig, sie ist im Grunde der Alptraum aller Fundamentalisten und Werteethiker. Der paulinische, kreuzestheologische Freiheitsimpuls, der sich am Wohlergehen der anderen orientiert, ist sehr stark in diesem Text. Das steht im krassen Widerspruch zum christlichen Fundamentalismus, der, traditionell gesprochen, aus dem Gesetz lebt. Das kann man in Zeiten, in denen Hardliner aller Art an die Macht gelangen, gar nicht deutlich genug gesagt werden. Das Gebet gegen den Hass und die Bitte um die Fähigkeit zur Toleranz sind daher der Anfang jeder christlichen Existenz, die aus der Gnade leben will - aus Dankbarkeit also.

Einführung

„Von Christi Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“ Mit diesem Wort aus dem Prolog des Johannesevangeliums heiße ich Sie am zweiten Sonntag nach dem Epiphaniafest herzlich willkommen. In der Tat ist es ein Geschenk, getauft zu sein und zu Christus zu gehören. Wenn wir miteinander Gottesdienst feiern, wenn wir beten, singen und hören, dann haben wir teil an seiner Fülle und freundlichen Gegenwart.

Predigt

Predigttext:

Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Der Apostel Paulus Paulus schreibt an eine ihm persönlich unbekanntes Gemeinde: Er war vorher noch nie in Rom, er kennt dort nur einige wenige Personen von seinen Reisen in Kleinasien und Griechenland. Er greift nicht, wie z.B. in Korinth, in laufende schwelende Konflikte ein, sondern entfaltet, durchaus anspruchsvoll, was für ihn Glauben bedeutet: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht“, schreibt er gleich zu Beginn, „denn es ist eine Kraft Gottes, die alle selig macht, die an ihn glauben“ (1,16). Und Glauben heißt für ihn Vertrauen, Vertrauen darauf, dass Gott aus Liebe und Barmherzigkeit handelt, und nicht aus Zorn oder Wut.

Nicht die strenge Befolgung des religiösen Gesetzes und das ängstliche Einhalten von Regeln zeichnet Christen aus, sondern die Freiheit, ohne Angst vor Gott zu leben und aus dieser Freiheit heraus zu handeln. „Der Gerechte wird aus Glauben leben“, schreibt er weiter, und gerecht meint hier: Gottes Willen gerecht werden. Und der Wille Gottes, so schreibt der Jude Paulus, kann nicht aus seinem Gesetz erhoben werden, sondern aus dem, was er in Jesus Christus getan hat: In ihm hat er alle Schuld, die zwischen Menschen und Menschen und zwischen Mensch und Gott steht, getilgt.

Die Beziehung zwischen Gott und Mensch wird auf eine Grundlage gestellt, und diese Grundlagen heißen Glaube, Liebe und Hoffnung. Und auf dieser Grundlage, das ist das Neue, ja geradezu Revolutionäre an der Erkenntnis des Paulus, müssen Menschen je nach Situation entscheiden, was richtig und gut ist. Starres Befolgen von Regeln führt, so schreibt er,

durchaus drastisch, direkt in die Sünde, also in unlösbare Konflikte, ja, so schreibt er noch radikaler, das Gesetz wird geradezu eine Waffe, mit der Menschen sich gegenseitig die Hölle auf Erden bereiten können, weil daraus Hass entsteht. Stattdessen gilt es, die Freiheit zu bewahren und nach dem zu fragen, was dem Zusammenleben nützt, was das Leben fördert und was hilft, das Böse einzudämmen. Im Brief an die Korinther kann er schreiben: „Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist nützlich“ (1. Korinther 10,23). Und im Brief an die Thessalonicher schreibt er den Vers, der auch unsere Jahreslosung ist: „Prüft alles, das Gute behaltet!“

Das bedeutet natürlich nicht Beliebigkeit. Alles ist möglich, aber nicht alles ist dem Zusammenleben förderlich. Und deswegen liefert er am Ende des Briefes doch einen Katalog von Verhaltensweisen, die er als Hinweise verstehen will, wie das gehen kann. Das Entscheidende ist: Das ist jetzt nicht wieder eine Liste von starren Regeln, sondern eher so etwas wie eine Aufzählung von Haltungen, die sich aus dem Geist der Freiheit ergeben.

Es ist deutlich, woran ihm gelegen ist: An sozialem Frieden, an der Fähigkeit, einander anzunehmen, einander mit Verständnis und Wohlwollen zu begegnen. Hasst das Böse – aber eben nicht den Bösen. Es geht nicht darum, Menschen zu verdammen und zu verurteilen, sondern es geht darum, schädliche und gemeinschafts- und menschenfeindliche Verhaltensweisen kritisch zu beurteilen und abzustellen. Und zwar unter der Maßgabe: „Haltet Euch nicht selbst für klug“. Es geht um eine gewisse Bescheidenheit, um Selbstzurücknahme – die nicht Selbstaufgabe bedeutet – und in ganz besonderer Zuspitzung: „Segnet, die euch verfolgen, segnet, und flucht nicht“. Gebt dem Hass keinen Raum, denn der Hass frisst euch auf. Es ist die tiefste und radikalste Haltung überhaupt, die er hier von Jesus aufnimmt: Die Feindesliebe. Nicht Menschen gilt es zu verurteilen, das steht, wenn überhaupt, nur Gott zu. Es gilt, üble Taten zu verurteilen: Und das ist keine Haarspalterei, das ist vielmehr eine wahrhaft lebenswichtige Regel.

Das ist eine große Herausforderung, denn sie läuft auf das hinaus, was wir modern „Toleranz“ nennen, und es ist die Herausforderung, unsere

menschlichen Unterschiede zu ertragen. Es geht darum, eine gemeinsame Haltung zu erreichen und nicht zu verzagen: Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.

Das, liebe Leserinnen und Leser, steht in ziemlich starkem Kontrast zu dem, was wir heute christlichen Fundamentalismus nennen. Fundamentalismus ist jene Haltung, die allen, die sich nicht wörtlich an die Bibel halten, die Existenzberechtigung abspricht. Wir kennen hier in Europa das Wort „Fundamentalismus“ meist im Zusammenhang mit dem Islam, und wir wissen, wohin der führt: zu Ausgrenzung und Gewalt. Eine solche Haltung ist gemeinschaftsschädigend im hohen Maße, denn sie führt dazu, dass es eine Unterscheidung zwischen wahren und falschen Christen gibt, zwischen denen, die nach der Wahrheit der Bibel leben und denen, die das nicht tun.

Das Problem dabei ist nur: Die Bibel ist ein über Jahrhunderte, man kann fast sagen: über mehr als ein Jahrtausend gewachsenes Buch, das in eine Zeit hineinspricht, in der es eine völlig andere Gesellschaft mit völlig anderen Herausforderungen gab. Man kann diese Regeln, etwa über Homosexualität, über das Verhältnis von Frau und Mann, von Fremden und Vertrauten, von Kindern und Eltern, nicht einfach wörtlich in die Gegenwart übertragen. Das ging schon zur Zeit des Paulus nicht. Das wäre genau das, was Paulus meint, wenn er sagt, solches Verhalten führt in die Sünde. Anstatt Gerechtigkeit von Gott, die aus Vertrauen kommt, entsteht eine Selbstgerechtigkeit, die aus Überheblichkeit und falscher Sicherheit stammt.

Und diese Haltung des Paulus, die zutiefst der Haltung Jesu entspricht, ist immer noch modern und immer noch eine radikale Haltung, ja, sie ist gerade in unserer Zeit, in der so viele Lebensstile, Herkunft, Gewohnheiten und Meinungen miteinander auskommen müssen, besonders aktuell.

Unter diesem Blickwinkel ist zum Beispiel das, was in den USA gerade geschieht, sehr bedenklich. Nächste Woche wird Donald Trump in sein Amt eingeführt. Neben allem, was daran schwer zu ertragen ist, ist vor allem eines entscheidend: In seinem Kabinett, in seiner Ministerriege befinden sich einige christliche Fundamentalistinnen und Fundamentalisten, die absolute Hardliner sind – so sehr, dass sie sogar

in der ultrakonservativen republikanischen Partei umstritten sind. Und Donald Trump ist auch vornehmlich wohl von weißen Fundamentalisten gewählt worden. Sie haben die Hoffnung, das mit ihm – ausgerechnet mit ihm! – wieder die alten christlichen Werte auf den Weg gebracht werden, worunter sie allerdings vor allem die Ausgrenzung Andersdenkender verstehen.

Doch christlicher Fundamentalismus ist um nichts weniger tödlich als islamischer oder hinduistischer Fundamentalismus, denn er hasst nicht das Böse, sondern er hasst Menschen, die aus seiner Sicht Böses tun. Nichts aber hat der Religion, hat dem Glauben mehr Schaden zugefügt, als eine solche Haltung. Wir haben also als Christen durchaus ein großes Interesse an dem, was dort in den USA geschieht. Was auf dem Spiel steht, ist nicht mehr oder weniger das größte und vielleicht wichtigste Erbe des christlichen Glaubens: Toleranz, Freiheit und Selbstbestimmung, die in der modernen Demokratie eine Staatsform gefunden haben, die dem christlichen Geist, der christlichen Haltung, von allen Staatsformen die nächste ist.

Was also tun? Nun, mit Paulus gesprochen: Wir dürfen uns von diesem religiösen Hass nicht anstecken lassen. Religiöser Hass ist im Grunde das Böse, von dem Paulus spricht.

Er selbst war ein Verfolger der Christen, er selbst war einer, der aus religiöser Überzeugung bereit war, Menschen bis aufs Blut zu verfolgen, ja sogar zu töten. Bis er Jesus begegnete – oder besser: Bis Jesus ihm begegnete. „Saul“, so sprach er ihn mit seinem jüdischen Namen an – „Saul, warum verfolgst du mich?“ Und diese einfache Frage krepelte sein ganzes Leben um. Ihm wurde auf erschütternde Weise klar, dass er aus religiösen Gründen, die scheinbar dem Gesetz Gottes folgten, in Wahrheit aber nur in seiner Angst und seinem Geltungsbedürfnis begründet waren, dass er also aus Religion heraus in den Hass geraten war.

Das warf alles um: Ab sofort wurde er zum Apostel der Liebe, des Glaubens und der Hoffnung, der gegenüber jeder religiösen Engstirnigkeit und Wahrheitsbehauptung sehr kritisch wurde. Glaube, Liebe, Hoffnung vertragen sich nicht mit dem Hass, Verurteilung und Ausgrenzung.

Für ihn ist das der Maßstab: Wenn Du merkst, dass du zu hassen beginnst, dass du Menschen zu hassen beginnst, dann bist du selbst in den Klauen des Bösen. Was hilft dagegen? Jedenfalls nicht neuer Hass, sondern: Hören auf das Evangelium von der Liebe Gottes, Beten um Einsicht und das Gespräch mit all den anderen. Das ist der schmale und mühsame Weg, der nur ein Weg der Toleranz, des Aushaltens und der gemeinsamen Gestaltung eines Lebens sein kann, der für alle ein gutes Leben bedeutet.

Wenn wir also in den nächsten Jahren, wie es erwartbar ist, auch aus den USA viele Töne hören, die von Hass und Verachtung, von Ausgrenzung und nationalistischem Auftrumpfen geprägt sind – dann dürfen wir uns davon nicht anstecken lassen, sondern noch mehr als bisher für eine freiheitliche, gerechte und sozial befriedete Gesellschaft kämpfen, und dieser Kampf fängt im eigenen Herzen an, und am besten mit dem letzten Satz seiner Liste: „Haltet Euch nicht selbst für klug!“

Das wird für uns Christen, aber auch für alle anderen, denen an Freiheit und Selbstbestimmung, an sozialem Frieden und gelingender Gemeinschaft gelegen ist, ein hartes Stück Arbeit.

Segnet, die euch verfolgen, segnet, fluchet nicht. Und hört nicht auf, für die Freiheit zu kämpfen, die immer die Freiheit der anderen ist.

Gott gebe uns die Kraft dazu: Lass uns nicht im Hass erstarren, bewege unsere Herzen aufeinander zu, so wie Du uns entgegengekommen bist in der Liebe. Amen.

Fürbitte

Herr, unser Gott, wir bitten dich:

Sende uns den Geist des Glaubens, der uns öffnet für Vertrauen und Wohlwollen.

Bewege die Herzen der Verhärteten, Verwirrten und in Angst Gefangenen, wehre der Überheblichkeit und der Selbstgerechtigkeit, mache uns weich und empfänglich für die Not der anderen, selbst unserer Feinde.

Sende uns den Geist der Hoffnung, der uns öffnet für eine gelingende Zukunft in Frieden und Gerechtigkeit.

Falle denen ins Wort, die uns in die Irre führen wollen mit unhaltbaren Versprechen, mit Illusionen und Erlösungsversprechen, die nur du machen kannst. Verschließe den Mund derer, die Größenwahn und Eigensinn zur Richtlinie des Lebens machen wollen, lehre uns Bescheidenheit und Nüchternheit.

Sende uns den Geist der Liebe, die immer das Beste für die anderen sucht, auch wenn sie weit von uns entfernt sind.

Falle denen in den Arm, die das Böse aus der Welt schaffen wollen, indem sie Menschen verfolgen, vernichten oder einsperren wollen. Wehre dem Krieg auf den Schlachtfeldern und in den Köpfen, lass uns Fantasie entwickeln für ein gutes Leben für alle.

Sende uns den Geist der Freiheit, der Räume des Lebens sucht. Erhebe deine Stimme gegen die Mächte des Bösen, die in genialen Führern und Führerinnen, in skrupellosen Kriegen und Kriegerinnen, in menschenverachtendem Reichtum und Besitz das Heil suchen, das nur du uns bieten kannst.

Rufe uns in deinen Dienst, der immer ein Dienst am Leben ist. Nimm uns die Angst, zu kurz zu kommen, zeige uns deine Fülle. Lass uns nicht aus Angst, sondern aus Gnade leben. Und alle anderen auch. Amen.

Treuer Gott, es ist gut zu wissen, dass du an unserer Seite bist und uns durch Höhen und Tiefen begleitest. Wir danken dir für deine Liebe – jetzt und in Ewigkeit.

Wir bitten dich, unseren Vater im Himmel, mit den Worten deines Sohnes und im Vertrauen auf die Kraft deines Heiligen Geistes für uns auf der Erde:

Vaterunser

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde Dein Name.

Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Geh Deinen Weg mit dem Segen Gottes.

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Bleiben Sie bewahrt und von Gott behütet.

Es grüßt Sie herzlich mit herzlichen Segenswünschen

Ihr

Johannes Rieper

Johannes Rieper,
Pfarrer i. R.,
26316 Varel
Astrid-Lindgren-Ring 22
Tel.: 04451-96 01 70
Fax: 04451-96 05 94
Mobil: 0171-8 38 15